

Das darf nicht sein!

Das sollte uns nachdenklich stimmen

DENK ICH AN SPORT

„Ich war ’ne Null“

Entertainer Harald Schmidt über den Deal mit seinem Körper, seine Vorliebe für Frauenhochsprung – und über die Frage, warum Kafka gegen Mr. Body keine Chance hat. Aufgezeichnet von Kai Spanke

Denk ich an Sport, denk ich an die schlimmsten Demütigungen meiner Kindheit und Jugend. Ich war ’ne komplette Null, trotzdem allerdings eine Zeitlang im Turnverein: Da habe ich Erinnerungen an grauenhafte Abende in Sporthallen, an den Geruch von Mattenlagern, Schweiß und Gummi. Und ich wusste immer, dass ich die Matte eigentlich gar nicht brauchen würde, weil ich die Übung nicht konnte. Schlimm.

FAZ am Sonntag vom 3. Februar 2019

Mit dieser Meinung steht Harald Schmidt sicherlich nicht alleine da. Im Letzten Mitglieder-Info habe ich über die Ergebnisse mehrerer aktueller Studien zur sportlichen Aktivität von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen geschrieben. Viele, zu viele stehen abseits und treiben keinen Sport. Für viele sind solche traumatischen Erfahrungen, wie sie Harald Schmidt gesammelt hat, ausschlaggebend für die negative Einstellung gegenüber dem Sporttreiben.

Denk ich an Sport, denk ich an die schlimmsten Demütigungen meiner Kindheit und Jugend. Ich war ’ne komplette Null ...

Der eine oder andere wird einwenden, dass die Schulzeit von Harald Schmid 50 Jahre zurück liegt und heute Alles besser ist und man die Leibeserziehung von damals nicht mit dem modernen erziehenden Sportunterricht vergleichen könne. Aber machen wir uns nichts vor: Auch heute noch gibt es – nach dem Referendariat – Sportstunden, die sich kein Übungsleiter im Turnverein erlauben könnte: Die Kinder und Jugendlichen kämen nicht mehr.

Die Gründe für das Scheitern des Sportunterrichts liegen nur zum Teil an den Sportlehrern. Zum Teil hängt es aber auch damit zusammen, dass die Wünsche, Interessen, Motive und Erwartungen, die Schüler haben, zu unterschiedlich sind. Ein inklusiver, integrativer und koedukativer Sportunterricht kann diesen unterschiedlichen Bedürfnissen nicht gerecht werden. Das wäre die Quadratur des Kreises. Abhilfe könnte nur ein Sportunterricht sein, der explizit die unterschiedlichen Erwartungen der Schüler berücksichtigt. Aber dies widerspricht den Gedanken der Inklusion, Integration und Koedukation. Vielleicht sollten wir den sportpädagogischen Anspruch reduzieren und einfach nur dafür sorgen, dass die Schüler Spaß haben.